

Für die ERDE, nicht für den Himmel!

Auf dem Weg zu einer ökologischen Lesart von Gen 1

Prof Musa W. Dube

Dozentin der University of Botswana

Fakultät für Theologie und Religionswissenschaften

Dubemw@mopipi.ub.bw

Einführung: Im Theater der Schöpfung

Ich möchte Sie heute Abend gerne zu dem spektakulärsten aller Theater einladen (besser sogar als am Broadway)! Lehnen Sie sich zurück und entspannen Sie sich, wenn sich der Vorhang öffnet! Sie werden nämlich eine Zeitreise rückwärts machen – bis zum Anbeginn der Zeit! Sie sind ins Theater eingeladen, um die Erschaffung der Welt zu sehen, wie sie uns in Genesis 1 präsentiert wird.

Genesis 1 ist eine der am elegantesten verarbeiteten dramatischen Erzählungen. Die Erzählung lädt die LeserInnen/HörerInnen ein in das Theater der Schöpfung, um Zeuge der Erschaffung des Universums zu werden. Das Schauspiel der Schöpfung wird auf der Bühne aufgeführt, ein Schauspieler tritt auf: Gott, dessen Wort alle Teilnehmer der Schöpfung hervorbringt. Wenn etwas geschieht, das von den restlichen Mitgliedern der Schöpfung getan wird, so ist es, das Wort Gottes zu hören und zu folgen, der sie ins Leben ruft oder zur Teilnahme einlädt – und sie tun es. Die Pracht der Schöpfung wird durch den Schöpfungsprozess selbst gezeigt; der Erzählrhythmus wiederholt immer wieder folgende Phrasen: „Gott sprach und so geschah es“, „Gott schaute und Gott sah, dass es gut war“ – Wiederholungen, die den Ton und die Stimmung für die Passage setzen und dabei unterstreichen, was für die LeserInnen/HörerInnen als Publikum im Theater der Schöpfung wichtig ist.

In diesem Theater der Schöpfung öffnet und schließt der Vorhang sich sechs Mal, wobei jede Szene von einem Tag geprägt ist. Gott erschafft die ERDE, Himmel, Pflanzen und alle lebenden Dinge in einem sechstägigen Prozess und ruht am siebten Tag. Jeder Tag dient als eine dramatische Szene, die endet mit der Vorschau „Fortsetzung folgt“, bis das gesamte Stück am sechsten Tag vollendet wird. Während des gesamten Prozesses der Schöpfung sagt uns die Erzählung wiederholt, dass der Schöpfergott anhält und bewertet, was geschaffen wurde. Und die Erzählung sagt uns sieben Mal, dass Gott jeden Aspekt der Schöpfung für gut befand (VV. 1-4.10.12.18.21.25.31). Tatsächlich unterstreicht die letzte dieser Aussagen, dass Gott die Schöpfung nicht nur für gut, sondern *sehr gut* befand (V. 31). Es hätte keinen besseren Beginn für die biblischen Schriften geben können. Mit diesem Anfang wird „die Schöpfung des Volkes Israel in den Kontext der weiteren Schöpfung des Universums selbst gesetzt“ (S. Niditch).

Während Genesis 1.1-31 uns die Schönheit der Schöpfung zeigt, weisen viele Wissenschaftler darauf hin, dass

„die ERDE einer Umweltkrise entgegen sieht. Diese Krise bedroht das Leben des Planeten. Die Atmosphäre, die wir atmen, ist verschmutzt. Die Wälder, die den Sauerstoff produzieren, den wir zum Überleben brauchen, werden mit rapider Geschwindigkeit zerstört. Fruchtbare Böden, die zur Produktion von Nahrung gebraucht werden, werden von Salz und Pestiziden vergiftet. Gewässer, die für den Lebenszyklus notwendige Organismen beheimaten, werden durch Chemieabfälle verschmutzt. Erderwärmung ist zu einer angsterregenden Bedrohung geworden... Diese Krise ist so allgegenwärtig, destruktiv und heimtückisch, dass AkademikerInnen, BibelwissenschaftlerInnen, TheologInnen und Gläubige sie nicht länger ignorieren können.“ (N. Habel)

„Klimawandel ist ganz einfach die Frage des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Sie ist nicht eine Frage von vielen... sie warnt uns, dass unsere Art des Lebens auf unserem Planeten zu Katastrophen führt. Wir müssen uns ändern. Alle anderen Themen, um die wir uns sorgen – soziale Gerechtigkeit, Frieden, Wohlstand, Freiheit – können nicht Wirklichkeit werden, bis unser Planet gesund ist. Es ist die einende Frage unserer Zeit, es ist unser 'Zweiter Weltkrieg' in dem Sinn, dass es eine Sorge ist, die sich zu einer weltweiten Bewegung für eine Änderung des Denkens und Änderung des Handelns wandeln muss.“ (S. McFague)

Aufgrund der ernsthaften Umweltkrise, die uns konfrontiert, stehen heutige LeserInnen/HörerInnen zwischen zwei widerstreitenden Geschichten: die biblische Geschichte, die die Pracht von Gottes Schöpfung in ihrer Perfektion beschreibt - und der heutige traurige Zustand der ERDE. Es ist kein „Wohlfühlabend“ mehr, das von Genesis 1 präsentierte Schöpfungstheater zu betreten, sondern ein Aufruf, unsere Beziehung zur ERDE zu überdenken. Die LeserInnen/HörerInnen von Genesis 1, die privilegierte Zeuginnen des Dramas sind, spielen eine wichtige Rolle dabei, Gottes Standard für die ERDE und alle ihre Mitglieder zu erhalten.

Das erneute Lesen von Genesis 1 aus der Perspektive der ERDE in diesem Vortrag ist dementsprechend eine Einladung, das Theater der Schöpfung erneut zu betreten - als ein Publikum, das dazu aufgerufen wird, mitzugehen mit dem Schöpfergott und den Standards, die Gott für alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft setzt, indem es Perspektiven für den eigenen Glauben sucht, die Ökogerechtigkeit fördern. Der Begriff ERDEngemeinschaft (Earth community), den ich in diesem Vortrag gebrauche, stammt aus dem Band *Reading from the Perspective of the Earth*. Dem Herausgeber Norman Habel zufolge ist die ERDE „eine Gemeinschaft von verbundenen lebenden Dingen, die gegenseitig voneinander für Leben und Überleben abhängig sind... Menschen sind ERDEgebunden.“ Von der Perspektive der ERDEngemeinschaft aus zu lesen ist der Aufruf, die Verbundenheit aller Mitglieder neu zu schätzen. Es wird später noch klarer werden, dass die Annahme einer Perspektive der Verbundenheit und befreienden Unabhängigkeit statt einer Haltung von Macht über andere Angehörige der ERDE erforderlich ist auf dem Hintergrund der traurigen Geschichte der Menschheit, die sich selbst das Recht zuteilte, die ERDE und andere Geschöpfe für sich auszubeuten und zu dominieren. Diese Haltung zeigt sich als Bezugsrahmen, der die ERDE von einer dualistischen, hierarchischen und anthropozentrischen Perspektive her sieht und der die ERDE und alle anderen nichtmenschlichen Geschöpfe als Wesen betrachtet, die unter den Menschen stehen und verfügbar sind für ihren endlosen und ausbeutenden Nutzen. Anthropozentrismus ist dementsprechend ein Bezugsrahmen, der den Menschen ins Zentrum stellt, der die ERDE aus der Perspektive der menschlichen Interessen sieht und oft vernachlässigt, dass die Menschen weder getrennt existieren noch über den anderen Mitgliedern der ERDEngemeinschaft stehen, und dass sie ohne letztere nicht überleben können. Bevor wir diesen Anthropozentrismus untersuchen können - und wie die Genesis möglicherweise eine andere Sichtweise anbietet -, ist es wichtig, kurz den aktuellen Stand der ERDE nochmals zu betrachten – das ist der Kontext bei der Lektüre der Bibel für Ökogerechtigkeit.

Heutiger Kontext: Die Schöpfung stöhnt

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die ERDE eloquent gegen menschliche Unterdrückung und Ausbeutung protestiert. Wir alle haben bedeutende klimatische Veränderungen und tödliche Naturkatastrophen erlebt. An einigen Orten nehmen Dürren und Überschwemmungen zu, während an andere Orte durch Abholzung und Wüstenbildung gekennzeichnet sind; in anderen Gegenden ist es der steigende Meeresspiegel jenseits der normalen Grenzen, und in wieder anderen ist es das Schmelzen der Gletscher in der Antarktis, die zur Aufrechterhaltung der Temperatur der ERDE entscheidend sind. Selbst mit meinen wenigen Jahrzehnten, die ich auf der alten ERDE gelebt habe, kann ich bezeugen, dass früher das Land und das Klima vorhersehbarer und freundlicher waren als in der letzten Zeit. In meinem Heimatland Botswana mit seiner fragilen Halbwüsten-Ökologie haben die gegenwärtigen Veränderungen die Waage bis zum äußersten Ende gekippt, so dass viele bäuerliche SelbstversorgerInnen nicht in der Lage sind, Getreide

für ihr eigenes tägliches Überleben anzubauen. In der Tat zeigt die Forschung zunehmend, dass sich abzeichnet, dass - während die globale Erwärmung zweifellos eine sich entfaltende Tragödie für uns alle ist - die armen Mitglieder unserer Gemeinschaften noch ärmer werden.

Die wissenschaftliche Gemeinschaft nennt die aktuellen Erfahrungen „globale Erwärmung“ und warnt uns, dass Menschen leider aktive Mitwirkende bei der Zerstörung der ERDE sind. Vor allem drei Faktoren schaden der Schöpfung Gottes: rasantes Bevölkerungswachstum, steigender Ressourcenverbrauch und der Einsatz umweltschädlicher Technologien (G. Kinoti). Sie führen zu Übernutzung von Land, zu Wasserverschmutzung, Verlust von Arten, Verlust von Fisch, Klimawandel, Verlust der Ozonhülle der ERDE und Verschmutzung durch Chemikalien.

„Mit schnellem Tempo ist die Ökologie verarmt ... in der Welt insgesamt. Unersetzbare Ressourcen werden verschwendet. Die Leugnung der Menschen ihrer „Koinonia“ (=ihrer Lebensgemeinschaft) mit Land, Wasser, Luft, Tieren und Pflanzen im Überlebenskampf fügt lebenserhaltenden Ressourcen und der Gemeinschaft mit anderen Tieren und Pflanzen Wunden zu, von denen doch das menschliche Überleben abhängt.“ (W. Kistner)

Gehen wir weiter von der Beschreibung des Klimawandels zur globalen Erwärmung als theologischem Problem, so lernen wir:

„Die Umweltkrise ist ein theologisches Problem, ein Problem, das aus dem Gottesbild und dem Bild von uns selbst resultiert, das unsere destruktiven, ungerechten Handlungen fördert oder erlaubt. Zum Beispiel, wenn ich mich selbst (tief im Herzen) anderen Tieren und Lebensformen überlegen sehe – ein privilegiertes Individuum ... - dann werde ich mich natürlich auch so verhalten, dass ich in dieser Position bleibe. Deshalb schlagen wir vor, dass die zentrale Fragen sein müssen, wer Gott ist und wer wird selbst sind, wenn wir hoffen, unsere Handlungen in Richtung eines gerechten, nachhaltigen planetarischen Lebens zu verändern.“ (S. McFague)

Im Kern der Zerstörung der ERDE liegt das Versagen der Menschen, sich als mit anderen Mitgliedern der ERDEngemeinschaft verbunden zu betrachten. Der Mensch fühlt sich dem Rest der ERDEngemeinschaft überlegen und hält die endlose Ausbeutung der Ressourcen der ERDE für berechtigt. Diese Haltung ist natürlich eine dualistische und hierarchische anthropozentrische Perspektive. Ein solcher Bezugsrahmen scheint durch religiöse Perspektiven und Überzeugungen genährt zu werden. Daraus folgt, dass, wenn wir Genesis 1 als eine Geschichte der befreienden Interdependenz für alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft lesen wollen, alle Formen des Anthropozentrismus identifiziert werden müssen und eine Neuinterpretation aus der Perspektive der Ökogerechtigkeit vorgeschlagen werden muss.

In diesem Vortrag schlage ich vor, Genesis 1 für ökologische Gerechtigkeit noch einmal neu zu lesen, indem wir:

- einige Aspekte des Dramas anwenden, um die Botschaft von Genesis 1 besser zu verstehen;
- vorschlagen, dass die Betonung der Heiligkeit und des Gut-Seins der gesamten Schöpfung jegliche anthropozentrische Sichtweise unterläuft, die man auch in diesem Kapitel finden kann;
- ideologische Perspektiven, die die Erde entwerten, identifizieren und neu interpretieren, indem wir Genesis 1, 1-2 im Lichte des „Vater unser“ und von „Offb 21, 2-3“ neu lesen;
- anthropozentrische Perspektiven identifizieren und versuchen, neu im Sinne ökologischer Gerechtigkeit zu lesen. Hier werde ich mich auf Genesis 1, 26-29b konzentrieren und versuchen, es im Lichte von Genesis 1, 1-25 neu zu lesen;

- vorschlagen, dass die befreiende Kraft von Genesis 1 in den ersten fünfundzwanzig Versen (1-25) liegt, die die Güte und Heiligkeit aller Glieder der Schöpfung unterstreichen, mehr als in den vier Versen (V. 26-29b), die die Schöpfung der Menschen beschreiben.

Genesis 1,1-2: „Im Anfang - Gott!“

Die LeserInnen/HörerInnen, die im Theater der Schöpfung sitzen, hören die erste Zeile des Stückes: "Im Anfang erschuf Gott Himmel und ERDE. Die ERDE war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser" (Genesis 1,1-2). Die Formlosigkeit, Leere und Dunkelheit der Erde bilden den Konflikt, mit dem sich der Hauptdarsteller Gott konfrontiert sieht. Die eröffnenden Verse rufen so Erwartung im Publikum hervor, das nun gespannt darauf ist, wie Gott die ERDE aus ihrer Formlosigkeit, Leere und Dunkelheit heraus gestalten wird. Doch die Verse beteuern von Anfang an, dass das ganze Universum ein Ergebnis von Gottes Schöpfungshandeln ist - sowohl der Himmel als auch die ERDE. Selbst wenn die ERDE auf die Bühne kommt, um aus ihrer Formlosigkeit, Leere und Dunkelheit weiter erschaffen zu werden, so ist doch klar, dass die Gegenwart Gottes in ihr ist, weil es heißt, dass "der Geist Gottes über dem Wasser schwebte". Letzteres betont, dass schon vor der Erschaffung anderer Mitglieder der ERDEngemeinschaft die ERDE der Ort von Gottes Geist war. In den Versen 2-25 kommt Gott, der Schöpfer, auf der Bühne ausführlich zum Zuge: Er verwandelt Dunkelheit, so dass sie mit Licht zusammen existiert, und verwandelt die Leere in eine Plattform und Formlosigkeit in Struktur. „Der erste Vers der Genesis kann als zusammenfassendes Erklärung gelesen werden, dass Gott alles erschaffen hat - Himmel und ERDE und alles in ihnen (Gen 1,1). Der Rest des Kapitels wird dann als eine Ausführung dieser Zusammenfassung gesehen" (Barbabe Assohoto und Samuel Ngewa).

Dennoch müssen wir uns fragen, ob die ersten beiden Verse Weltanschauungen konstruieren, die eine Ideologie vorbringen, die die ERDE unterdrückt. Der Vers entgeht kaum den langen dualistischen und hierarchischen Konzepten von ERDE und Himmel. In diesen Konzepten wird die ERDE immer unvorteilhaft mit dem Himmel verglichen: Der Himmel ist eine heilige Wohnstätte Gottes, wo alles Leiden beseitigt wurde, während die ERDE das Gegenteil ist. Es gibt viele christliche Lieder und Schriften, die den Himmel hoch über die ERDE preisen: „Wir sind nur Gast auf ERDEN...“ Die christliche Kirche und die Gläubigen haben im Laufe der Jahrhunderte eine Wallfahrtstheologie entwickelt: Sie sind nur vorübergehend auf der ERDE, oder auf dem Weg zum endgültigen Bestimmungsort, dem Himmel. In diesem theologischen Denken wird die ERDE oft abgewertet und als schlecht und als etwas, das vergehen wird, charakterisiert. Die Perspektive hat biblisch basierten Kulturen nicht geholfen, die ERDE zu schätzen und zu achten, da diese Theologie sagt, dass wir Pilger auf unserem Weg aus dieser bösen ERDE sind. Vers 2 scheint auf diese Perspektive hin zu schreiben, da er von der Leerheit, der Dunkelheit und der Leere der Erde spricht, um die Gott sich kümmert; aber dann wird nichts über den Himmel gesagt. Dieses Schweigen speist die dualistische hierarchische Theologie, indem es unterstellt, dass der Himmel immer perfekt gewesen ist: die Wohnstätte Gottes, während die ERDE Gottes Fußschemel ist (Jesaja 66,2). Die Anwesenheit Gottes auf der ERDE wird oft entfernt. Gott lebt im heiligen Himmel, nicht auf der bösen ERDE.

Wie dem auch sei, es gibt einige biblische Perspektiven, die es den LeserInnen / HörerInnen / Gläubigen erlauben, andere Ansichten von Himmel und ERDE zu haben. Das Lesen von Gen 1,1 im Lichte des „Vater unser“ und Offenbarung 21-22 wäre ein solches Beispiel. Im „Vater unser“ lehrte Jesus seine JüngerInnen zu beten: "Möge dein Wille geschehen wie im Himmel so auf ERDEN" (Mt 6,10). Die Bitte scheint die Lücke zwischen Himmel und ERDE zu schließen und fordert uns dadurch heraus, den Dualismus und die Hierarchie, die die beiden Orte traditionell begleitet haben, zu überdenken. Wenn auch die Theologie der Kirchenlieder den Himmel immer über die ERDE erhoben hat; wenn sie auch immer den Himmel in den schönsten Farben des Wohlstands, der Gerechtigkeit, des Friedens zwischen langanhaltenden Feinden wie Löwen und Menschen gemalt hat; wenn der Himmel ein Ort ohne Schmerz ist - im „Vater unser“ lehrte Jesus seine

Jünger, die Verpflichtung einzugehen dafür zu arbeiten, dass derselbe Standard auf der ERDE verwirklicht werde. Im Rahmen des „Vater unser“ verdient die ERDE ebenso unsere Aufmerksamkeit und wird ebenso geschätzt wie der Himmel.

Mehr noch, diese Bitte auszusprechen macht den betenden Partner nicht zu einem passiven Empfänger, sondern lädt den Bittenden ein, als aktiver Teilnehmer an der Verwirklichung des Willen Gottes auf der ERDE wie im Himmel mitzuwirken. Christliche und biblisch basierte Kulturen, die eine hoch entwickelte Theologie des Himmels haben, sind verpflichtet, sie hier auf der ERDE anzuwenden – eher als sie zu benutzen, um die ERDE zu vernachlässigen und zu entwerten. „Der ständige Gebrauch des 'Vater unser' hat dazu geführt, dass es kaum einen christlichen Text gibt, der in Frömmigkeit, Lehre und Dogmatik größere Wirkung gezeigt hat" (U. Luz). Angesichts seines weitverbreiteten Gebrauchs macht der Paradigmenwechsel, den das „Vater unser“ bietet, einen Bezugsrahmen, der biblisch basierte Kulturen dazu einlädt, die ERDE mit dem gleichen Wert zu feiern, der dem Himmel gegeben wird.

Offenbarung 21, 2-3 bietet eine weitere mögliche theologische Verschiebung, die die ERDE auf Augenhöhe mit dem Himmel sieht. Das letzte Buch der Bibel endet mit der Umkehrung einer Entrückung, d.h. Gott und die neue ERDE kommen vom Himmel herab, um auf der ERDE zu wohnen. Der Vers lautet: "Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen (...) Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein." Es ist bemerkenswert, dass nach diesem Vers der Himmel im Buch der Offenbarung nicht wieder erwähnt wird (B. Rossi).

Wenn man Genesis 1, 1-2 in den Rahmen des Vaterunsers und Offb 21, 2-3 stellt, führt dies meiner Meinung nach zu einer neuen Interpretation. Gott, der auf der ERDE wohnt, steht im Einklang mit Gen 1,2, das von Anfang an besagt, dass "Gottes Geist über dem Wasser schwebte". Dieser Rahmen, d.h. die Eröffnung der biblischen Schriften und ihr Abschluss, die beide die Präsenz Gottes auf der ERDE hervorheben, erfordern mehr Betonung bei der Suche nach Öko-Gerechtigkeit.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl das „Vater unser“ als auch Offb 21,2-3 gut dazu dienen, eine Gegentradition anzubieten, die den ERDBedrückenden dualistischen und hierarchischen Perspektiven Widerstand leistet. Es ist erwähnenswert, dass alle "Dualismen", die man in dieser Passage zu finden meint, keine hierarchischen Oppositionen bezeichnen, die die Überlegenheit der einen über die andere bezeichnen. Dazu gehören, unter anderem: Himmel und ERDE, Licht und Dunkelheit, Tag und Nacht, Land und Gewässer, Meerestiere und Landgeschöpfe, Frauen und Männer.... Sie sind vielmehr Gottes Feier der Vielfalt und verschiedene Arten, der ERDE Form zu geben. Obwohl die spätere biblische Tradition diese Dualismen als hierarchische Gegensätze gelesen hat, die die Unterdrückung der einen durch die anderen erlauben, trägt die Schöpfungserzählung keine solche Ideologie in sich.

Genesis 1:1-25 „Gott sah, was er gemacht hatte, und es war sehr gut!“

Die Bühne ist eingerichtet, mit einer formlosen, leeren und dunklen ERDE, die auf den einen und einzigen Akteur Gott wartet, damit er den Prozess der Erschaffung der ERDE beginnt. Pscht! Gott kommt auf die Bühne. Alle Lichter sind ausgeschaltet und Gott ruft: "Was für ein nasser, dunkler und formloser Ort!" Gott beginnt, indem er sagt: "Es werde Licht!" Und es wurde Licht. Wie die Verse 3-30 bestätigen, wird das Publikum nicht enttäuscht. Gott, der Schöpfer, beginnt seine Arbeit vom ersten Tag bis zum sechsten Tag, erschafft verschiedene Mitglieder der ERDEngemeinschaft und bringt Ordnung in Formlosigkeit. Dies kann wie folgt grafisch dargestellt werden:

Zeitstruktur	Gott erschafft	Gott bestätigt und bewertet	Gott gibt
Tag 1	Licht (Tag und Nacht)	„Gott sah, dass das Licht gut war.“ (V. 4)	-
Tag 2	Himmel (Atmosphäre)	-	-
Tag 3	Meer und Land	„Gott sah, dass es gut war.“ (V. 10)	-
	Vegetation	„Gott sah, dass es gut war.“ (V. 12)	-
Tag 4	Sonne, Mond und Sterne (Jahreszeiten, Tage und Jahre)	„Gott sah, dass es gut war.“ (V. 18)	Rolle: „über Tag und Nacht zu herrschen“
Tag 5	Meerestiere Vögel	„Gott sah, dass es gut war.“ (V. 21)	Segen: „Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren.“ (V. 22) Nahrung: grünes Gewächs zur Nahrung (V. 30)
Tag 6	Landtiere	„Gott sah, dass es gut war.“ (V. 25)	Nahrung: grünes Gewächs zur Nahrung (V. 30)
	Menschen	-	Segen: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde“ (V. 28) Rolle: „unterwerft sie und herrscht über (...) alle Tiere.“ (V. 28) Nahrung: Pflanzen und Bäume (V. 29)
	Himmel und Erde sind vollendet, Genesis 2,1	„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ (V. 31)	-

Das Drama der Schöpfung geschieht durch Gottes gesprochenes Wort. Gott ruft verschiedene Mitglieder der Schöpfung ins Leben, indem er sagt: "Und es werde ..." (Vv. 3, 6, 9, 11, 14, 20, 24, 26). Diese Formulierung weicht in Vers 11, 20, 24 und 26b ab, wenn Gott sagt: "Die ERDE lasse junges Grün sprießen." - "Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen." - "Lasst uns Menschen machen als unser Bild". Die Geschöpfe kommen ins Sein durch Gottes gesprochenes Wort. Sie nehmen ihren Platz auf der Schöpfungsbühne ein. Dies ist in sich von Bedeutung, da es alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft als konkrete Ergebnisse des Wortes Gottes charakterisiert. Licht, Sonne, Mond, Sterne und die Atmosphäre sind Gottes Wort mit uns. Wenn wir das Meer und seine Geschöpfe sehen, sehen wir Gott mit uns. Das trockene Land, seine Pflanzen, Tiere und Vögel sind konkrete Zeugnisse des Wortes Gottes unter uns. Die Vögel und ihre Lieder, alle

Menschen mit all ihren Eigenheiten sind Ergebnisse des Wortes Gottes. Alle natürlichen, belebten und nicht-belebten Mitglieder der ERDE und des gesamten Universums sind Gott unter uns. Mit anderen Worten, wir sind umgeben von der großartigen Gegenwart Gottes in und durch die Schöpfung. Dies wird vielleicht am besten durch Beginn den des Johannes-Evangeliums erfasst, der lautet: "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott (...) Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist"(Joh 1, 1). Wenn wir das Wort Gottes hören oder kennen wollen, müssen wir nur ein Mitglied der ERDEngemeinschaft ansehen. Zusätzlich zu dem Geist Gottes, der bereits auf dem Antlitz der Erde schwebte, sind alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft Gottes Lebens-Wort an uns. Sie sind Abbilder Gottes.

Die dramatische Erzählung der Schöpfung bestätigt dem Publikum auf drei Arten, dass tatsächlich das, was ins Dasein gesprochen wurde, auch ins Dasein kam. Zuerst folgt der Erzähler dem gesprochenen Wort Gottes durch die kurze Bestätigung "und so geschah es" (VV. 3, 7, 9, 11, 15, 21, 24, 27, 30). Diese Bestätigung wird neunmal wiederholt mit leichten Abweichungen in den Versen 3, 21 und 27. Zweitens berichtet der Erzähler über das, was geschaffen wurde, indem er es genauso schildert, wie Gott es durch direkte Rede geschaffen hat. Drittens zeigt die Bestätigung des Erzählers Gott, den Schöpfer, der das Geschaffene sieht, es bewertet und für gut befindet. Dies wird teilweise in dem siebenmal wiederholten Satz "und Gott sah, dass es gut war" festgehalten. Auf das gesprochene Wort Gottes folgt Gott, der das Geschaffene mit großer Wertschätzung sieht, ein Satz, der sich an fast allen Tagen der Schöpfung wiederholt – nur am zweiten Tag der Schöpfung nicht. Aber die abschließende Phrase in Vers 31, „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“ macht deutlich, dass der Schöpfer Gott alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft hoch schätzt. In der Tat deutet diese wortgewaltige Proklamation darauf hin, dass Gott alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft lobt und liebt und ihren Eigenwert unterstreicht. "Die Wiederholung von Wortverbindungen sorgt für einen erkennbaren Rhythmus: Gott sagte ... es werde ... und so geschah es Und Gott machte ... und Gott sah, dass es gut war ... und es wurde Abend und es wurde Morgen" (T. Reithem). So spricht, sieht, bewertet und antwortet Gott in Bezug auf das Erschaffene.

Die biblischen Techniken der Wiederholung dienen verschiedenen Zwecken, wie der Betonung, der Entwicklung des Themas oder der Handlung, oder der Verknüpfung verschiedener Begebenheiten. Wenn eine Abweichung von dem Muster der Wiederholung auftritt, lenkt die Erzählung die Aufmerksamkeit der LeserInnen/HörerInnen auf etwas Wichtiges. "Es wird erwartet, dass der ideale Leser (ursprünglich Zuhörer) die ständig auftauchenden Unterschiede im Medium, das doch auf ständiger Wiederholung zu beruhen schein, aufmerksam verfolgt ... Worauf man häufiger achtet, ist der kleine, aber aufschlussreiche Unterschied in den scheinbaren Ähnlichkeiten, die wie Knoten von neuen Bedeutungen im Muster der regelmäßigen Erwartungen auftauchen, die durch explizite Wiederholung erzeugt werden" (R. Alter). In diesem Drama der Schöpfung sind zwei Abweichungen bemerkenswert. Die erste Abweichung findet sich in den Versen 11, 20 und 24, wo es heißt: "Dann sprach Gott: Die ERDE lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der ERDE." "Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen"und "Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor". Die Zuschauer im Theater der Schöpfung sollten beachten, dass es eine Veränderung gibt, denn Gott sagt nicht: "Es werden Pflanzen auf dem Land." "Es werden Kreaturen des Wassers", oder "Es werden Tiere, die auf dem Land leben!" Anstatt dass Gott es direkt erschafft, lädt Gott vielmehr die ERDE auf die Bühne, um Vegetation, Wasserwesen und Landtiere zu produzieren. Die LeserInnen/HörerInnen müssen nun nach dem Zweck und der Bedeutung dieser Veränderung fragen. Für mich als LeserIn/ZuhörerIn in diesem Theater der Schöpfung ist dies ein bemerkenswerter Punkt, denn die ERDE ist eingeladen, die Bühne zu teilen und eine Mitschöpferin Gottes zu werden. Die ERDE ist also kein passiver Gastgeber der Geschöpfe, sondern ein aktives Subjekt - das sowohl Pflanzen als auch alle Lebewesen hervorbringt. Die ERDE wird die wichtigste Hüterin der Schöpfung bleiben, indem sie die fortgesetzte Produktion von Pflanzen, Tieren und Wassergeschöpfen sicherstellt. Diese Rolle stellt die ERDE auf eine hohe Stufe, als Partnerin Gottes, des

Schöpfers. Am Ende der Schöpfung wurden sowohl Menschen als auch Tieren Pflanzen und Bäume zur Nahrung gegeben. Auf diese Weise weiß ein/e privilegierte/r LeserIn oder ZuhörerIn im Theater der Schöpfung, dass die Zerstörung der ERDE, die die Vegetation und Tiere hervorbringt und alle anderen Lebensformen beherbergt (tatsächlich alle Mitglieder der Erdgemeinschaft), genauso ist wie wenn ein Dummkopf das eigene Haus und die Quelle des Überlebens zerstört. Die Rolle der ERDE als ein Körper, der sowohl die Vegetation als auch alle Lebewesen gebiert, charakterisiert die ERDE als weiblich - eine Eigenart, die sowohl die ERDE als auch die Frauen für Ausbeutung und Unterdrückung anfällig macht. Soweit die ERDE Vegetation, Wasserwesen und Tiere hervorbringt, war das Schöpfungs-drama keine punktuelle Handlung, sondern ein sich entfaltendes Drama.

Die zweite Abweichung betrifft die Schöpfung von Menschen, die im folgenden Abschnitt besprochen wird. Wie die Einleitung schon beleuchtet hat, ist dieses erneute Lesen von Genesis zur Bestätigung der gesamten Schöpfung abhängig von der narrativen Darstellung der ERDEngemeinschaften, die der Erschaffung der Menschen vorausgehen und die in den Versen 1-25 behandelt werden. Alle nicht-menschlichen Mitglieder der ERDEngemeinschaft werden durch die wiederholte Verkündigung Gottes, des Schöpfers, als "gut" bezeichnet. Diese Verkündigung ihrer Qualität wird sechsmal vor der Erschaffung von Menschen präsentiert. Die Aussage gibt den Ton und die Stimmung des Settings vor und verdeutlicht, was es bedeutet, die ERDE zu füllen, Struktur zu ihrer Formlosigkeit zu bringen und ihre Dunkelheit zu zerstreuen. Die Wiederholung wird vom menschlichen Publikum im Theater der Schöpfung als eine klare Botschaft verstanden, dass alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft von Gott erschaffen wurden, und zwar gut geschaffen; und der Schöpfer erwartet, dass sie in heiliger Güte harmonisch zusammen bleiben. Darüber hinaus wissen nun die im Theater der Schöpfung sitzenden Menschen, dass Gott die ERDE eingeladen hat, ein Partner bei der Erschaffung von einigen Mitgliedern der ERDE zu sein und so die ERDE zu einer Partnerin in der Schöpfung aufgewertet hat. Die Einleitung unterstreicht auch die Wichtigkeit von Gott als aktivem Charakter in diesem Kapitel. Gott ist in der Tat der Hauptdarsteller auf der Bühne der Schöpfung --- Gott ist der Schöpfer von allem. Andere aktive Charaktere, wie die ERDE, tun dies nur als Antwort auf Gottes Wort (Verse 11, 20 und 24). Die gesamte ERDEngemeinschaft entsteht durch die Handlungen des Schöpfergottes. Dies allein unterstreicht den Wert aller Mitglieder der ERDE, ihre Heiligkeit ist unbestreitbar.

Neben der Betonung des Charakters Gottes als Schöpfer, Bewerter und Verkünder des Gut-Seins der ERDE, ist die Dominanz anderer Mitglieder der Erdgemeinschaft ein bemerkenswerter Faktor (in Bezug auf den Platz und die Zeit, die sie einnehmen). In den Versen 1-25 konzentriert sich der Rahmen auf die Erschaffung anderer Mitglieder der ERDEngemeinschaft, ihre Pracht, ihre Verbundenheit und ihr Gut-Sein als bedeutendes Thema. Die Szene wird betont durch ihre Länge, die Stimmung, den Ton und die Hauptfigur, Gott. Die Schöpfung von Menschen hingegen wird (nur) in Vers 26-29b behandelt. Sie nimmt nur etwa vier Verse ein, was nur ein Klacks ist. Dies deutet darauf hin, dass Menschen im Schöpfungs-drama Nebendarsteller sind. Der Zweck der Nebendarsteller ist es, den Hauptdarsteller sichtbar zu machen, der ja in diesem Fall Gott selbst ist. Obwohl es üblich war, die Schöpfung von Menschen (besonders Vers 28) als „Krone der Schöpfung“ zu lesen, sie als „Sahnehäubchen“ zu betrachten oder die ganze Schöpfung als Vorbereitung auf den Menschen zu betrachten, so ist es die Perspektive dieses Vortrags, dass diese Interpretation problematisch und falsch ist. Mit anderen Worten, Gottes langwieriger und sorgfältiger Prozess, alles gut zu erschaffen (Verse 1-25), unterstreicht, dass Menschen in den Glanz von Gottes Schöpfung eintreten mit der Berufung, Gottes Maßstab zu folgen: Nämlich anzuerkennen, dass alle Mitglieder der Schöpfung in sich heilig sind und dass Gott erwartet, dass sie gut bleiben. Es kann nicht sein, dass das Schöpfungs-drama das Gut-Sein der ERDEN-Mitglieder ausgiebig hervorhebt, nur damit nachher die Menschen ihre Schönheit zerstören können. Vor diesem Hintergrund können wir nun den Eintritt des Menschen in das Schöpfungs-drama beobachten.

Genesis 1:26b-29 „Lasst uns Menschen erschaffen...“

Es ist der sechste Tag der Schöpfung! Der Theatervorhang öffnet sich nach einer kurzen Pause wieder! Die LeserInnen/HörerInnen, die im Theater der Schöpfung sitzen, stoßen schließlich auf ihre eigene Erschaffung! Wie werden die Menschen auf diesen Teil des Dramas reagieren, der ihre Herkunft darstellt? Gott steht auf der Bühne, begleitet von all jenen, die in den letzten fünfeinhalb Tagen geschaffen wurden. Gott schaut sie an und sagt: "Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich" Wie R. Alter uns auf die Veränderungen im vorherrschenden Muster der Erzählung aufmerksam gemacht hat, so würden wohl alle LeserInnen/HörerInnen des Dramas von Gottes Schöpfung der ERDENgemeinschaft die Veränderung bemerkt haben. Die Erschaffung von Menschen ist die zweite (nach der ERDE, die eine Mitschöpferin mit Gott wird) große Abweichung von der Schöpfungs-Formel Gottes. Es gibt vier große Abweichungen in der Schöpfung des Menschen. Erstens, statt zu sagen: "Es werde der Mensch", sagt Gott: "Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über ..." (V. 26). Die Schöpfung der Menschen ist ein Beratungsprozess, statt dass Gott allein handelt oder einen bestimmten Darsteller einlädt, wie im Falle der ERDE in den Versen 11, 20 und 24. Obwohl dieser Plural scheinbar eine Überraschung ist, sollte das wirklich nicht der Fall sein, denn an diesem Punkt befindet sich Gott in Gesellschaft von allem, was bereits geschaffen wurde - dem Rest der ERDENgemeinschaft. Am besten versteht man dies als Einladung, die zu den Mitgliedern der ERDENgemeinschaft gesagt wird, die innerhalb von sechs Tagen geschaffen wurden. Dies sind die Sterne, der Mond, die Sonne, die Atmosphäre, das Meer, das trockene Land, Meeresbewohner, die Geschöpfe des Landes - alles, was vor der Erschaffung der Menschen geschaffen wurde.

Die zweite bemerkenswerte Veränderung in der Schöpfung von Menschen ist die Aussage, dass Menschen "als unser Bild, uns ähnlich" erschaffen werden sollen. Gottes Bild ist im Plural definiert, "als unser Bild, uns ähnlich", - es schließt also diejenigen ein, die eingeladen / zur Beratung hinzugezogen wurden bei der Erschaffung der Menschen. Wenn wir uns einig sind, dass die Beratung zwischen Gott und den geschaffenen Mitgliedern der ERDENgemeinschaft stattfand, dann unterstreicht diese gemeinsame Identität, "unser Bild, unser Abbild", dass Gott sich mit der ERDENgemeinschaft identifiziert. Es bedeutet auch, dass die geschaffenen Mitglieder der ERDE bei der Erschaffung der Menschen Partner mit Gott werden. Dies wurde bereits betont, indem hervorgehoben wurde, dass schon vor der Erschaffung der ERDE aus Formlosigkeit, Leerheit und Dunkelheit der Geist Gottes über seinen Gewässern schwebte. Aber nach der Erschaffung aller Mitglieder der ERDENgemeinschaft durch Gottes Wort konkretisierte sich das auf der ERDE in der Herausbildung jedes einzelnen Mitglieds. Daher habe ich erklärt, dass die Gegenwart aller ERDENmitglieder „Gott mit uns“ ist und Gottes Gegenwart in jedem Aspekt des Lebens auf der ERDE aufleuchtet. Die ERDE und ihre Mitglieder sind zum Geist und Körper Gottes geworden. Menschen werden so in "unserem Ebenbild" in dem Sinne gemacht, dass sie sich aus der ERDE, die göttlich ist, erheben. Sie sind gemacht als Abbilder des Lichtes, der Atmosphäre, der Sonne, des Mondes, der Sterne, der Vegetation, der Tiere, des Wassers, des Bodens - kurz von allem, was durch das schöpferische Wort Gottes entstand. Die Menschen sind also nicht getrennt oder eine Stufe über dem Rest der ERDENgemeinschaft, sondern sind untrennbar mit der ERDE und dem ganzen Universum verbunden und gleichermaßen heilig. Tatsächlich sind sie Produkte der ERDE und all ihrer Mitglieder.

Die dritte und bei weitem umstrittenste Frage sind die Verse: „ihr sollt herrschen über lebende Kreaturen“ und "macht euch die ERDE untertan". Das Hauptproblem der Interpretation war das Wort "Herrschaft", das ja von „herrschen“ kommt und so scheinbar den Menschen erlaubt, Macht über andere Mitglieder der ERDE zu haben. „Unterwerfung“ und „Beherrschung“ wurden als königlicher Sprachgebrauch erkannt, der nicht egalitär, gemeinschaftlich oder beratend ist. Scheinbar erlaubt dieses Wort die menschliche Herrschaft über die ERDE. In dem Bemühen, diese Haltung zu zähmen, hat man das Wort in der Art von "Treuhandschaft" neu interpretiert. Aber während diese Vorschläge die offene Überhebung der Menschen über die ERDE scheinbar abdämpfen, ist irgendwie nicht klar, ob es ihnen gelingt, ihren historischen Gebrauch und möglichen Schaden zu vereiteln. Dem feministischen Bezugsrahmen folgend, muss man anerkennen, dass

einige Geschichten und Perspektiven nicht von ihren patriarchalischen Ideologien erlöst werden können; aber sie sind weiterhin nützlich, um patriarchale Gefahren in den Texten aufzuzeigen. Solche Texte sollten mit dem Etikett versehen werden: "Achtung! Könnte Ihre Gesundheit und Ihr Überleben gefährden!" (E. Schussler Fiorenza). Ein sehr wichtiger Teil beim Lesen von Genesis 1,28 aus einer feministischen, ERDEN-bezogenen Perspektive könnte sein, diesen Vers als einen Hinweis auf die anthropozentrischen Sichtweisen unserer Geschichten zu bezeichnen.

Wenn ich den Vers innerhalb des Erzählrahmens von Genesis 1-25 lese, sollten „Herrschaft“ und „Unterwerfung“ aus der Perspektive des Schöpfergottes gesehen werden. Gott hatte die Herrschaft über die ERDE und unterwarf sie aus ihrer Formlosigkeit, Leerheit und Dunkelheit, indem er Licht brachte - und dem Licht die Macht gab, die ERDE zu regieren, Struktur zu schaffen, die ERDE als Mitschöpferin einzuladen und sie mit allen Mitgliedern der ERDEngemeinschaft zu füllen. Jedes Mitglied der ERDE wurde durch das Wort Gottes erschaffen und wurde so zum Ebenbild Gottes. Außerdem hat Gott alle Mitglieder der ERDEngemeinschaft so sehr geliebt, dass er sie für gut, sogar für sehr gut erklärte, wie es sieben Mal heißt. Der Schöpfergott lud auch die ERDE ein und wertete sie dazu auf, Mitschöpferin zu werden (VV. 11, 20 und 24); er lud alle Mitglieder der ERDE ein, in Partnerschaft und Gemeinschaft mit Gott einzutreten, indem er ihnen eine Einladung aussprach, an der Erschaffung von Menschen in "unserem Bild, uns ähnlich" (V.26) teilzunehmen. So hat Gott in Vers 28 "den Menschen befohlen, sich um seine kostbare Schöpfung zu kümmern und sie zu beschützen" (G. Kinoti). "Über die ERDE herrschen zu können - dazu gehört es, diszipliniert zu sein" (Mercy Oduyoye), d.h. im Rahmen des Willens Gottes für die erschaffene ERDE zu bleiben und um das Bild Gottes auf der ERDE zu erhalten. Die Rolle des Menschen, die ERDE zu beherrschen und zu unterwerfen, ist daher ein Aufruf, die ERDE in ihrem Gut-Sein zu erhalten, in Gottes Standard des Gut-Seins. Und obwohl es hier um Tätigkeitsworte einer anderen Grundbedeutung geht, erhielten auch Sonne und Mond herrschende Macht (Vers 14-18) über Tag und Nacht. Sie regieren, indem sie das unverzichtbare Licht liefern, das erst Leben auf der Erde gedeihen lässt. Eine solche „Regierung“ widerspricht nicht den Standards, die der Schöpfer Gott aufgestellt hat. Die Sonne und der Mond sind nicht berechtigt, ihre Rolle zu missbrauchen. Es wird und wurde auf der Seite der Menschen fälschlicherweise angenommen, dass Gott erwartet, dass sie das Gut-Sein der Erde durch Gebrauch und Missbrauch, durch Überbevölkerung und Entvölkerung einiger Arten abschaffen. Eine solche Interpretation von Herrschaft und Unterwerfung der Erde wird aber nicht erzählerisch unterstützt. Das Drama bestätigt jedoch, dass Gott beschloss, die schöpferische Kraft mit der ERDE und den Geschöpfen der ERDE zu teilen, und dadurch riskierte, dass Veränderungen stattfinden könnten, wenn die Partner in der Schöpfung den Standard Gottes nicht einhalten. Wie dem auch sei, es ist auf jeden Fall klar, dass das Schöpfungsdrama unterstreicht, dass Gottes Maßstab für die Schöpfung darin besteht, dass die ERDE "sehr gut" bleiben soll, v.30.

Eng verbunden mit den obigen Anliegen ist der Segen, die ERDE zu vermehren und zu füllen. Der Vers besagt, dass nach der Erschaffung der Menschen Gott sie segnete und zu ihnen sprach: "Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die ERDE." Es ist wichtig zu beachten, dass dieser Segen auch Vögeln und Meerestieren gegeben wurde (V. 22). Die Populationen der letzteren haben bisher jedoch noch keine explosive Steigung erreicht. Kurz gesagt, der Auftrag „sich zu vermehren und die ERDE zu füllen“, sollte durch den Standard Gottes geregelt werden, die ERDE heilig und gut zu erhalten. Da der Kontext der Schöpfung ihr Gut-Sein und ihre Hoheit unterstreicht, ist der Mensch eingeladen, die ERDE mit Ehrfurcht und Respekt für ihr Gut-Sein zu bewohnen. Die Überbevölkerung der ERDE und die Ausbeutung ihrer Ressourcen in einem ungesunden Maß bedeutet nicht, dass die ERDE und ihre Mitglieder „gut“ erhalten bleiben, ich meine, „sehr gut“ (V. 30). Außerdem glaube ich, dass "seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die ERDE" von uns Menschen nicht nur in Bezug auf die Zeugung von Kindern gelesen werden muss. Eine solche Interpretation ist wiederum von anthropozentrischen Perspektiven geprägt. Ja, es kann Kinder bekommen einschließen, aber es muss nicht darauf beschränkt sein. Es könnte auch beinhalten, eher mehr Bäume zu pflanzen als mehr Kinder auszutragen, oder auch die eigenen Talente zu erforschen und zu entwickeln.

Es muss angemerkt werden, dass Menschen keine Macht erhalten haben, über andere Menschen zu herrschen oder sie zu unterwerfen. Leider ist die Geschichte voller Fehlinterpretationen und Missachtung dieses Rechtes, das ihnen vorenthalten wurde. Männer haben sich das Recht gegeben, Frauen zu unterwerfen und zu beherrschen; weiße Menschen, Leute aus der „High Society“, Heterosexuelle, gesunde Menschen, Erwachsene und einige ethnische Gruppen haben sich selbst jeweils das Recht gegeben, Schwarze, einfache Leute, Homosexuelle, Menschen mit Behinderung, junge Menschen und einige ethnische Gruppen zu dominieren und zu unterwerfen. Diese Praxis von Herrschaft und Kolonialismus und die "Eroberung der ERDE, was vor allem bedeutet, dass man sie denen wegnimmt, die eine andere Hautfarbe oder etwas flachere Nasen haben" (J. Conrad), bedeutet die Herrschaft über fremde Nationen und die ganze ERDE. Darüber hinaus schädigt die Enteignung der jeweils „Anderen“ automatisch auch die ERDE, da die „Kolonisierten“ oft auf einige trockenen Flecken Landes zusammengestopft werden sind, was zu einer Übernutzung der ERDE führt, während die Eroberer sich große Landstriche zuteilen: amapulazi amakiwa. Baakiti! Menschen der Unterschicht und Menschen anderer Hautfarben stellen oft fest, dass ihre Wohngebiete Giftmülldeponien sind, die schwere gesundheitliche Schäden verursachen. Kurz gesagt, die Unterdrückung des „Anderen“, der ein Mensch ist, ist untrennbar mit der Unterdrückung der ERDE verbunden. Folglich müssen wir "den Schrei der Unterdrückten mit dem Schrei der ERDE verbinden", denn "die Logik, die die Klassen ausnutzt und die Völker den Interessen einiger reicher und mächtiger Länder unterwirft, ist die gleiche Logik, die die ERDE verwüstet und ihre Reichtümer plündert, ohne Solidarität mit dem Rest der Menschheit und zukünftigen Generationen zu zeigen." (L. Boff). Im Theater der Schöpfung Gottes zu sitzen, erinnert uns an das Recht sowohl der ERDE als auch der Menschen, im heiligen Raum der von Gott geschaffenen Welt zu bleiben.

Zusammenfassung

Die Umweltkrise fordert uns auf, die Schöpfungsgeschichte im Sinne der Öko-Gerechtigkeit neu zu lesen. Die LeserInnen/ZuhörerInnen von Genesis 1 werden als ZuschauerInnen in Gottes Schöpfungsdrama eingeladen, um Gottes Willen für den Planeten ERDE noch einmal neu zu hören. Die Lektüre hebt das Offensichtliche hervor: dass nämlich Gott der Hauptdarsteller ist. Meine Interpretation unterstreicht die Präsenz Gottes auf der ERDE in jedem Mitglied der Schöpfung und Gottes hohen Standard, die ERDE heilig und gut zu halten. Sie hebt hervor, dass die ERDE der Gastgeber des Geistes Gottes, Gottes Wort, Gott mit uns, Gastgeber aller Mitglieder und Mitschöpferin Gottes ist (VV. 11, 20 und 24). Es wird weiter vorgeschlagen, dass die gesamte ERDEngemeinschaft durch das Wort Gottes geschaffen wird und somit das Ebenbild Gottes trägt. Letzteres wird durch die beratende Einladung Gottes auf die Menschen übertragen: "Lasst uns Menschen machen als unser Bild." Dass Menschen die ERDE füllen, die Herrschaft über Lebewesen haben, die ERDE unterwerfen, sich vermehren und die ERDE füllen, wird gelesen als sich an den von Gott gegebenen Standard zu halten: die Heiligkeit aller Mitglieder anzuerkennen und auf die Erhaltung des Gut-Seins der gesamten Schöpfung hinzuarbeiten - und dabei auf das Bild Gottes im Rest der ERDEngemeinschaft zu achten. Der dominierende Rahmen der Verse 1-25 und die Minderheitenposition der Menschen in der Passage, die etwa vier Verse im Schöpfungsdrama einnehmen, unterstreicht Ersteres als Hauptthema und -botschaft von Genesis 1. Wenn die LeserInnen/ZuhörerInnen in Gottes Schöpfungsdrama gesessen haben, so sollten sie herauskommen mit dem Satz im Ohn: **Gott sah, was er gemacht hatte, und siehe: es war sehr gut.** Diese Rolle sind die Menschen eingeladen aufrecht zu erhalten als Mitglieder der ERDE, die nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden. Diese Re-Lektüre versucht, wieder das eigentlich selbstverständliche ökologische Modell zu etablieren, das Menschen als Spezies innerhalb der größeren ERDEngemeinschaft betrachtet, die unweigerlich mit anderen Ökosystemen verbunden sind, von ihnen herkommen und für ihr Überleben abhängig davon sind - und nicht über oder außerhalb von ihnen.

(Übersetzung: Anna Silber)

Literatur

Alexander, Pat, ed. *The Lion Encyclopedia of the Bible*, 129-154. Oxford: A Lion Book, 1978.

Alter, Robert. *The Art of Biblical Narrative*. San Francisco: Basic Books, 1981.

Assohoto, Barnabe and Samuel Ngewa, "Genesis." Tokunoh Adeyemo eds. *Africa Bible Commentary*, 9-84. Nairobi: Word Alive Publishers, 2006.

Leonardo Boff. *Cry of the Earth, Cry of the Poor*. trans. Phillip Berryman. New York: Orbis Books, 1997.

Bouma-Prediger, Steven. "Environmental Racism." In Miguel A de la Torre, ed. *Handbook of US Theologies of Liberation*, 281-286. St Louis: Chalice Press, 2004.

Craven, Toni. "Creation Story." In Letty M. Russell and Shannon J. Clarkson, eds. *Dictionary of Feminist Theologies*, 61. Louisville: Westminster Press, 1996.

Eaton, Heather. "Ecofeminist Contributions to an Ecojustice Hermeneutics." In Norman Habel ed. *Reading from the Perspective of Earth*, 54-71. Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000.

Fretheim, T. E. "The Book of Genesis." In *The New Interpreter's Bible: A Commentary in Twelve Volumes*, 321-49. Nashville: Abingdon, 1994.

Gordon, Edward, J. *Writing About Imaginative Literature*. New York: Harcourt Brace Jovanovich Publishers, 1973.

Habel, Norman C. *Readings From the Perspective of the Earth, Vol 1*. Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000.

Hallman, D. G. *Ecotheology: Voices From South and North*. New York Orbis Press, 1994.

Hooke, S. H. "Genesis." In Matthew Black ed. *Peake's Commentary on the Bible*, 175-207. London: Routledge, 1962.

Johnson, Elisabeth A. "Image of God." In Letty M. Russell and Shannon J. Clarkson, eds. *Dictionary of Feminist Theologies*, 149-150. Louisville: Westminster Press, 1996.

Kistner Wolfram. "Koinonia: The Church Creating Community." In M. Guma. & L. A. Milton, eds. *An African Challenge to the Church in the 21st Century*, 133-146. Cape Town: Salty Print, 1997.